

Nachrufe



Dr. med.
Rudolf Hammer.

Geboren 4. Mai 1902
in Stuttgart.

Gefallen 28. Februar 1942 bei
Otscheretino bei Barwenkowo
südöstlich Charkow.

Der Bedeutung und Eigenart von RUDOLF HAMMER Ausdruck zu geben, ist nicht leicht — das werden alle zugeben, die ihm nahestehen durften. Ihm selbst war jedes Rühmen und Wortemachen verhaßt. Vielleicht ist nicht einmal dieser schlichte Nachruf nach seinem Sinn.

RUDOLF HAMMER war das älteste Kind des Hautarztes Sanitätsrat Dr. LUDWIG HAMMER (gebürtig aus Darmstadt) und seiner Frau AGNES geb. LAISSLE. Die Geschwisterschar — insgesamt drei Brüder und zwei Schwestern — genoß eine glückliche Jugend in eigenem Heim und Garten in der Hauptmannsreute in Stuttgart. Unter der Anleitung der Eltern und dank einer guten Anlage wurde ihnen alles, was lebt und webt, ja selbst die erstarrten Zeugen der Erdgeschichte zu einem Reichtum für Gemüt und Verstand, in einem Maß, wie man es bei Kindern selten findet. Sonntags wanderte die ganze Familie hinaus in die Natur, wobei besonders RUDOLF, meist barfuß, nie ohne Rucksack, Feldstecher, Sammelbüchse, Käschel, Meißel und Geologenhammer auszog. Denn die Kinder lernten nicht nur beobachten, sondern waren auch eifrige Sammler und

hatten daheim Aquarien und Terrarien die Fülle. In der Schule, dem Eberhard-Ludwig-Gymnasium, entstand unter Gesinnungsgenossen eine Arbeitsgemeinschaft über Naturkunde und besonders die heimische Tierwelt. Eine große Rolle spielte die Beobachtung der Vögel bei den Führungen des Bundes für Vogelschutz, die RUDOLF HAMMER später auch selbst geleitet hat. Er war mir immer ein Beweis für die merkwürdige Tatsache, daß man auch ganz ohne musikalische Begabung im Ansprechen von Vogelstimmen sicher werden kann. Dazu kam ein erstaunliches Geschick im Aufspüren auch bestversteckter Nester (Beispiel: Heuschreckenschwirl am Federsee). Höhepunkte des Naturgenusses waren die Aufenthalte der Familie (oder des Freundeskreises) im eigenen Sommersitz, einer „Maienseß“ über Schruns im Montafon. Da lebte RUDOLF so ganz in seinem Element. Die Rückfahrt war oft nicht ganz einfach, weil es eine Fülle von Alpenpflanzen mitzuschleppen und über die Grenze zu bringen galt. In der Pflege dieser Pflanzen entwickelte der Freund ein seltenes Geschick. Noch heute, vier Jahre nach seinem Tod, grünen und blühen in seinem Alpengarten *Rhododendron chamaecystus*, *Clematis alpina*, *Globularia*-Arten, *Dryas octopetala*, *Primula auricula*, *Salix repens* u. a.

Der Student der Medizin (1920—1925) in Tübingen schien fast mehr den Naturwissenschaften als seinem eigenen Fach zugetan. Auch als Kliniker noch widmete er alle freie Zeit der heimischen Natur und ihren Fragen. Er forschte in den Aufschlüssen, fischte in den Gewässern, suchte an den pontischen Hängen nach Zikaden und anderen Insekten und sammelte auf der Alb die kennzeichnenden Pflanzen. Je ein Semester in München, Innsbruck und Kiel wurde zu vielen Ausflügen und Beobachtungen in der Umgebung benutzt. Was die Zusammenarbeit mit dem Freund so anregend machte, war nicht nur sein vielseitiges Wissen und sein scharfer Blick für alles, sondern auch das große Geschick, mit dem er sammelnd, präparierend und hegend in die Natur eindrang. Diese Begabung in Theorie und Praxis war ihm natürlich auch als Arzt bei Diagnose wie Behandlung von bedeutendem Nutzen. Er bedauerte wohl manchmal, daß ihm das Arzttum zu seinen Liebhabereien so wenig Zeit ließ. Doch hat unser Freund bei der Art seiner Begabung und bei seiner hohen Auffassung vom Arztberuf hierin ohne Frage seine Lebensaufgabe gefunden und erfüllt.

RUDOLF HAMMER begann seine ärztliche Laufbahn 1926 als Assistenzarzt am Städtischen Krankenhaus in Böblingen. Nach vielseitiger Fortbildung in Stuttgart, Pforzheim und Ulm übernahm er 1932 die Arztstelle in Weissach Kr. Leonberg. Hier versorgte er insgesamt fünf Dörfer. Die Menschen dort sind noch heute voll Dankes für sein aufopferndes Wirken. Dabei kam ihm zustatten, daß er in HEDWIG geb. RAYHRER die rechte

Lebensgefährtin gefunden hatte, die als Biologin seine Interessen teilte und ihm im Beruf getreulich beistand. Die 1932 geschlossene Ehe wurde durch vier Kinder beglückt.

Die heimatliche Naturforschung wurde von RUDOLF HAMMER vor allem durch sein persönliches Wirken von Mensch zu Mensch gefördert, wobei warmes Eintreten für den Naturschutz seine Einstellung kennzeichnete, und dann durch seine Funde. Rege war die Zusammenarbeit mit der Naturaliensammlung in Stuttgart. Aus einer Aufstellung, die mir Herr Prof. Dr. VOGEL machte, erwähne ich nur den Erstnachweis des Moorfroschs für Württemberg (1920 am Federsee), den Fund des Fadenmolchs bei Böblingen, der Kreuzkröte bei Freudenstadt und der Mauereidechse im Stromberggebiet, ferner die erste Einsicht in die große Verbreitung der Dachratte im Weissacher Raum, und eine fossile Heuschrecke aus dem Böttinger Marmor ist ebenfalls ein wertvolles Fundstück von RUDOLF HAMMER. (Später als Landarzt hat er sich auch für alte bäuerliche Geräte und Arbeitsweisen interessiert; diese Sammlung wurde vom Heimatmuseum Mühlacker übernommen.) Auch in der Ferne hat RUDOLF HAMMER gewirkt. Mit Rossitten verbanden ihn die Vogelberingung, ein zweimaliger Besuch und unsere alte Freundschaft. Noch als Truppenarzt war er beobachtend und sammelnd tätig, bei Prag und Tabor, in Kroatien und selbst beim Vormarsch in Rußland. Wenn von all dem nur wenig in weite Kreise drang, so entsprach dies der Eigenart RUDOLF HAMMER'S: diese naturwissenschaftlichen Arbeiten zwar wie genießend, aber doch nur um ihrer selbst willen zu tun. War er auch immer gern anderen gefällig, so besaß er doch keinen Funken von Ehrgeiz und Geltungsdrang. Dieser „Mangel“, ferner die ihm als „Naturmenschen“ eigene Abneigung gegen das Schreiben und wohl auch die rastlose Vielfalt seiner Interessen waren schuld daran, daß er nie etwas veröffentlichte.

Zu dieser persönlichen Eigenart des Freundes gehörte auch die Schlichtheit seines Auftretens, die Abneigung gegen nur Anerzogenes und gegen Förmlichkeiten jeder Art. Er empfand dies wohl und suchte sich darüber zu erheben, z. B. indem er als Student sich einer Verbindung (Rothenburg) anschloß. Indes blieb er im Wesen immer das, was er von jeher war. Feindschaft gegen alle Redensarten und gegen Unduldsamkeit war ein Grundzug seiner weitgehend naturwissenschaftlich ausgerichteten Weltanschauung. Er übte strenge Selbstzucht, etwa wenn es Strapazen zu bestehen galt, wie sie nun einmal zu seinen Leidenschaften als wandernder Sammler und Beobachter gehörten. Wie oft riß er dann andere mit sich, belebte bei eiligen Nachtmärschen die Kameraden durch begeisternden Vortrag von Gedichten, besonders von SCHILLER und SCHEFFEL, die er in- und auswendig kannte. In der Vorliebe für ge-

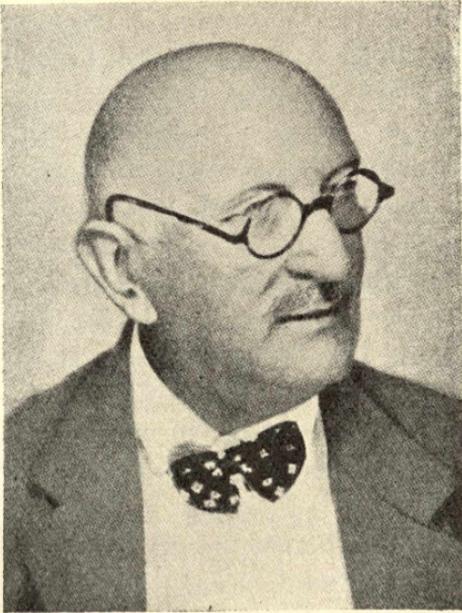
wisse Gedichte sprach sich das Bekenntnis zu frohem Sinn bei ernster Lebensführung und zur sittlichen Pflicht am nächsten aus. Nach mehr als 20 Jahren klingt mir wie eben gesprochen der Schlußvers aus dem bekannten FLEX-Gedicht im Ohr! „Tief senkte da der Arzt die Spritze ein.“

Ob unser Freund schon ahnte, daß auch er bei diesen schwersten Aufgaben des Lebens und Sterbens würde seinen Mann zu stellen haben? Er hat es getan. RUDOLF HAMMER, zu jedem Opfer für die größere Gemeinschaft bereit, wurde Soldat und meldete sich 1940 an die Front. Er begleitete als Truppenarzt die Aufklärungs-Abteilung der Infanterie-Division 122 von Urach aus über Kroatien tief nach Rußland hinein. Wie immer ein Vorbild im Ertragen, nie ein Mann der Worte. Weder die Familie noch sonst jemand zu Hause erfuhr von der Verleihung des E.K. 1. Als er sich bei einem feindlichen Einbruch im Raum von Charkow in vorderster Linie um die Rettung Schwerverletzter bemühte, traf ihn die feindliche Granate.

Freund RUDOLF in seinem unbestechlichen Sinn litt schwer unter dem Zwiespalt der letzten Zeiten, unter dem, was er sah und voraussah. Weihnachten 1941 hat er im Felde für seine Frau Hektors Abschied von Andromache auswendig niedergeschrieben, mit einem eigenen Schlußvers vom Wiedersehen. Im nachgelassenen Gepäck fand sich ein anderer Schlußvers tröstend-mahnenden Inhalts. Er verpflichtet auch seine Freunde und Mitarbeiter, gerade jetzt, wo die von unserem RUDOLF HAMMER so geliebte Natur der Heimat schwer bedroht ist. Die letzte Zeile dieses Verses soll auch den Nachruf beschließen; sie erinnert nochmals an die Bescheidenheit dieses tätigen, hochbegabten Mannes!

„Schließt meine Lücke und wirkt — das ist mir das schönste Gedenken.“

E. SCHÜZ.



Professor
Dr. med.
Augustin Krämer †.

Am 11. November 1941 verstarb zu Stuttgart der Generaloberarzt der Marine a. D., Honorarprofessor der Universität Tübingen, Dr. AUGUSTIN KRÄMER. Er ruht, nachdem er auf vielen Reisen in fernsten Erdteilen sich die Grundlagen seines wissenschaftlichen Ruhmes erworben, auf dem Uff-Friedhof in Bad Cannstatt — unfern den Stätten, wo seine Vorfahren, meist Müller, wurzelten und der Großvater noch die Stadtmühle betrieben hatte.

AUGUSTIN KRÄMER war am 27. August 1865 in Los Angeles (Chile) geboren, wo sein Vater, 1849 ausgewandert, seine Mühle gebaut hatte. Kaum dreijährig kehrte er aber mit den Eltern in die Heimat zurück und verlebte hier seine weitere Jugend. Nach der Absolvierung des Eberhard-Ludwig-Gymnasiums wandte er sich, obgleich seine Neigungen zwischen Naturforschung und Musik schwankten, nach dem Wunsche des Vaters dem Studium der Medizin in Tübingen und Kiel zu und trat 1889 als Arzt in die Kriegsmarine ein. In Kiel fand er auch die Gelegenheit, meeresbiologische Studien zu treiben, besonders bei dem dortigen Zoologen Professor Dr. KARL BRANDT. Als Schiffsarzt lernte er alsbald bei den Reisen 1893—95 (auf S.M.S. „Bussard“) und 1897—99 die Südsee mit ihrer Inselwelt kennen und entfaltete dabei seine hervorragende Forscherbegabung, zunächst in zoologischer Richtung. „Aber freilich“, schrieb er nach seinem 75. Geburtstage dem Verfasser dieses Nachrufs, „war auf beiden Reisen Samoa daran schuld, daß mich das Dahinschwim-

den der Eingeborenenkulturen veranlaßte, diese festzuhalten. Da aber Zoologie und Völkerkunde zusammen zu viel sind, um von einem Menschen beherrscht zu werden, wanderte ich zu den Ethnologen hinüber. Ganz konnte ich aber die Zoologie nicht abstreifen, und als ich auf der dritten Reise nach Mauritius kam, ruhte ich nicht, bis ich ein Didus-Skelett beisammen hatte, das ich dann der Naturaliensammlung mitbrachte. Sie wissen nicht, wie oft ich Sie um Ihre Tätigkeit am Museum beneidet habe, denn die Zoologie ist doch für mich die fundamentale Wissenschaft.“ Es folgten Reisen mit S.M.S. „Stosch“ nach Westindien und dem Mittelmeer (1899—1901), mit der „Planet“-Expedition nach dem Bismarck-Archipel (1906/07), ein längerer Aufenthalt mit seiner Gattin auf Truk, Yap und Palau, die Übernahme der Leitung der Deutschen Marine-Expedition auf Neu-Mecklenburg (1908) und der Hamburgischen Südsee-Expedition 1908—10 nach den Karolinen (Mikronesien).

Nach seinem Ausscheiden als Generaloberarzt aus der Kriegsmarine ließ AUGUSTIN KRÄMER sich 1911 in Stuttgart nieder und wirkte hier zunächst bis 1915 als Direktor des LINDEN-Museums für Völkerkunde, im ersten Weltkriege auch als Leiter der Reservelazarette in Stuttgart und Tübingen sich wieder ärztlich betätigend. Im Jahre 1919 übernahm er die Dozentur für Völkerkunde an der Universität Tübingen, wo er mit seinen Sammlungen ein ethnologisches Institut (im Schloß) aufbaute; 1925 wurde er zum Honorarprofessor ernannt.

KRÄMER'S hohe Verdienste um die Ethnologie und Anthropologie zu würdigen ist hier nicht der Ort¹. Auch seine Leistungen als Naturforscher sind aber entschieden wertvoll. Hervorzuheben sind als Früchte der früheren Reisen Veröffentlichungen über Meeresplankton der Südsee und Neuseelands (Beschreibung mehrerer neuer Arten von Copepoden und Cladoceren), über das mit bestimmten Mondphasen zusammenfallende massenhafte Auftreten des pazifischen Palolo (fertile Körperabschnitte des Borstenwurmes *Eunice viridis*)² und vor allem über das Leben der Riffkorallen und die Entstehung der Korallenriffe³. Diese letztgenannten Schriften fanden stärkste Beachtung, da sie die bekannte DARWIN'SCHE Senkungstheorie mit guten Gründen angriffen und durch neue Gesichtspunkte ersetzen zu können schienen. Im übrigen leistete AUGUSTIN KRÄMER der Zoologie höchst dankenswerte Dienste durch

¹ Vgl. hierüber den Aufsatz im Archiv f. Anthropologie N. F. 26, H. 3, 1940. Biolog. Zentralbl. 19, 1899, p. 15—30, 237—239.

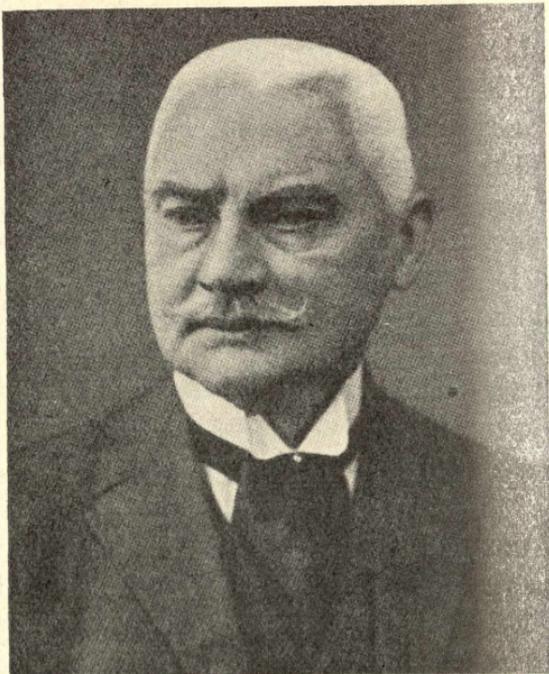
³ Über den Bau der Korallenriffe und die Planktonverteilung an den Samoanischen Küsten. Kiel und Leipzig 1897. — Die Entstehung und Besiedlung der Koralleninseln. Stuttgart (Schweizerbart) 1927.

ausgiebige und sorgfältige Sammeltätigkeit. Außer dem schon oben erwähnten Skelett der ausgestorbenen Dronte (*Didus ineptus* L.) und zahlreichen niederen Meerestieren empfang dadurch die Württ. Naturaliensammlung einen mengen- und gütemäßig hervorragenden Bestand von Südseefischen. Diese Sammlung wird erfreulich ergänzt durch eine reiche Auswahl von vortrefflichen Aquarellen solcher Fische nach dem Leben oder nach dem lebensfrischen Zustande von der Hand von Frau ELISABETH KRÄMER-BANNO, die, künstlerisch und schriftstellerisch begabt, ihrem Gatten seit 1908 draußen und daheim bei allen seinen Arbeiten eine mutige und einfühlsame Mitarbeiterin war⁴. Durch die Zerstörung ihres romantisch-stilvollen Hauses in der Mohlstraße während des Krieges aus Stuttgart nach Schorndorf vertrieben, folgte sie schon am 9. Januar 1945 ihrem Lebensgefährten im Tode nach.

Dem Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg gehörte AUGUSTIN KRÄMER seit dem Jahre 1896 als Mitglied an; anlässlich der Hauptversammlung in Ulm am 22. Juni 1941 wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. An allen Bestrebungen des Vereins, mochten sie auf geologischem, biologischem oder anderen Gebieten liegen, nahm er, einer der treuesten Besucher der Hauptversammlungen und der „wissenschaftlichen Abende“, lebhaftesten Anteil. Besonders aber wirkte er überall belebend durch sein heiteres, stets auch zu harmlosem Scherz aufgelegtes Naturell. Aus der Fülle mannigfachen Erlebens schöpfend, im vertrauten Kreise gern Freude gebend und genießend, war er ein ausgezeichnete Gesellschafter. Auch die Musik hatte er nicht ganz preisgegeben, verstand vielmehr, wie seine Gattin, sie als edlen Genuß nach ernstem Schaffen zu schätzen und im Gesang, Cello- und Klavierspiel zu üben. In seinem lange von körperlichen Leiden nur wenig getrübt hohen Alter empfand er selbst eine tiefe Dankbarkeit für das wahrhaft reiche Leben, das ihm im Erfolg seiner Forscherarbeit, im Dienste des Wohlergehens seiner Mitmenschen und im Teilhaben an allem Guten und Schönen des irdischen Daseins zu vollbringen beschieden war. Wie sein Werk in der Wissenschaft dauern wird, so auch das Andenken an seine ausgeprägte Persönlichkeit bei seinen Freunden.

RAUTHER.

⁴ Vgl. ihr Buch „Bei kunstsinnigen Kannibalen der Südsee“, Berlin (Verlag Dietrich Reimer), 1916.



Professor Dr.
Max von Sussdorf †.

Im 91. Lebensjahr verschied nach kurzer Krankheit Direktor a. D. Professor Dr. v. SUSSDORF im Hause seines Schwiegersohnes in Hochheim am Main. Mit ihm hat die Tierarzneikunde einen ihrer hervorragendsten Vertreter deutscher Zunge verloren. Als Sohn des Professors an der damaligen Tierarzneischule in Dresden am 24. Juli 1855 geboren und von vornherein auf das Fach verwiesen, in dem er fast zwei Menschenalter hindurch Hervorragendes leisten sollte, begann er sein Studium an derselben Anstalt, an der der Vater tätig war, das er im Jahre 1876 mit der Note „sehr gut“ abschloß. Während der Ableistung seiner Militärpflicht bei einem Berliner Feldartillerie-Regiment besuchte er u. a. die Vorlesungen der dortigen Professoren MUNK, VIRCHOW und DUBOIS-REYMOND. Bei seinem Geselligkeitsbedürfnis fand er während seines ganzen späteren Lebens Anschluß an zahlreiche keineswegs nur tierärztliche und wissenschaftliche Vereinigungen, sondern auch an studentische Korporationen, deren Verehrung er sich bis in sein hohes Alter erfreuen durfte, wie denn auch der Verfasser dieses das Glück hatte, ihm während der letzten Jahre seines Aufenthalts in Stuttgart näher zu treten.

Nach kurzer Assistententätigkeit an der Tierarzneischule in München folgte er dem Ruf des damaligen stellvertretenden Direktor FRICKER der Stuttgarter Tierarzneischule dorthin als Dozent, wo er besonders das Fach der Anatomie vertrat. In dem schweren Winter 1879/80 ließ er ein gefrorenes Pferd durch Zimmerleute in einzelne Scheiben zerlegen, die

sofort auf darübergerlegte Glastafeln farbig aufgezeichnet wurden. Seine Doktordissertation arbeitete er unter Prof. Dr. JÜRGENSEN in Tübingen aus. Sie behandelte die Lungenseuche des Rindes. Im Jahr 1880 zum Titularprofessor ernannt, galt seine Lehrtätigkeit in erster Linie dem anatomischen Fach, der er seinen ersten Ruf an die Tierarzneischule in Bern verdankte. Doch blieb er Stuttgart treu, wie er auch eine ehrenvolle Berufung an die Tierarzneischule in Dresden im Jahr 1885 ablehnte, als ihm durch das Entgegenkommen des damaligen Kultministers Dr. v. SARWEY ein vollständiger Neubau der Anatomie genehmigt wurde.

Neben seiner Lehrtätigkeit bemühte sich Prof. SUSSDORF besonders um die Hebung und Förderung der Ausbildung und vor allem des Ansehens des tierärztlichen Standes. Auch zwei weitere Berufungen lehnte SUSSDORF ab, die erstere an die Tierarzneischule in Columbus im Staat Ohio, die andere erfolgte von München aus. Zuletzt entschied er sich, als man ihn für die in Montevideo (Uruguay) zu beginnende Veterinärsschule zu gewinnen suchte, endgültig zum Verbleib in Stuttgart.

Diese ehrenvollen Berufungen, wie auch eine Reihe anderer Ehrungen, wie die Ernennung zum Ehrenmitglied des Württembergischen Tierärztlichen Landesvereins, der Sächsischen, Lyoner und New Yorker Tierärztlichen Gesellschaften u. a. machen es verständlich, daß ihm im Jahre 1899 die Leitung der Kgl. Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart übertragen wurde. Eine weitere Würdigung seiner Verdienste war die Verleihung der drei veterinär-medizinischen Ehrendokorate der Universitäten Gießen, München und Zürich.

So konnte SUSSDORF seinen Einfluß geltend machen in seinen Bemühungen um die Einführung der Maturität für das Studium der Veterinärmedizin und der Gleichstellung der Tierärztlichen Hochschulen mit den übrigen Hochschulen des Reiches.

Nun folgte eine Krise für SUSSDORF, deren Folgen er für sein ganzes späteres Leben nicht verwinden konnte.

Die zunehmende Frequenz der Studierenden der Tierärztlichen Hochschule machte trotz der bisherigen Neubauten die Erstellung neuer Bauten an der Stelle der veralteten und unzureichenden notwendig und so setzte sich SUSSDORF nachdrücklich für den Zusammenschluß der Tierärztlichen Hochschule mit der Universität Tübingen ein, ein Gedanke, dem der damalige Kultminister Dr. v. WEIZSÄCKER durchaus wohlwollend gegenüberstand. Die Eingliederung in die Universität hätte an Geldmitteln um 200000 Mk. weniger als die Erstellung der Neubauten in Stuttgart erfordert. So hatte nur noch der Landtag Stellung zu dieser Frage zu nehmen. Dieser warf die Frage der Notwendigkeit des Fort-

bestandes der Tierärztlichen Hochschule überhaupt auf und beschloß am 15. Juni 1912 deren Aufhebung, ein Beschluß, dem wenige Tage nachher auch die erste Kammer beitrug. SUSSDORF hatte darnach nur noch die Aufgabe, die während 90 Jahren durch die jeweiligen Direktoren der Hochschule zusammengebrachten reichlichen Sammlungen an andere württembergische Lehranstalten zu verteilen.

Aber dieser ihn tief bedrückende Ausgang seiner Bemühungen hielt ihn nicht ab, sich beim Ausbruch des ersten Weltkriegs dem Kriegsministerium zur Verfügung zu stellen, von dem er als Korps- und dann Generaloberveterinär dem Stellvertretenden Generalkommando zugeteilt wurde. Ihm ist denn auch die Einrichtung der Pferdelaazette innerhalb der Armee für kranke und verwundete Pferde zu verdanken, eine Einrichtung, die dann auch von den übrigen deutschen Ländern übernommen wurde.

SUSSDORF war ein außerordentlich fruchtbarer Schriftsteller in seinem Arbeitsgebiet. Gegen drei Dutzend wissenschaftlicher Arbeiten hat er verfaßt und eine Reihe von Doktordissertationen sind unter seiner Mitwirkung hervorgegangen.

Die Bestrebungen des Vereins für vaterländische Naturkunde hat er stets warm unterstützt. Eine Arbeit „Die Hauer eines Suiden, ein interessanter Bodenseefund“ ist von ihm in den Jahreshften, Jahrgang 1892, erschienen und in den Jahren 1903—05 ist er Vorsitzender des Vereins gewesen.

Sein Familienleben war durch Krankheit seiner Frau, der Tochter seines Amtsvorgängers, sowie durch den Verlust einer Tochter, die durch einen Unfall das Leben verlor, getrübt, deren Sohn im letzten Weltkrieg im Osten den Heldentod erlitt.

SUSSDORF war bis zu seinem Lebensende geistig noch sehr rüstig, dagegen zuletzt fast ganz erblindet. An dem schweren Geschick, das seine Wahlheimat im letzten Krieg getroffen hat, hat er, wie er mir von Hochheim aus wiederholt schrieb, schwer gelitten. Die Folgen der entsetzlichen Zerstörungen in seinem geliebten Stuttgart und des politischen Zusammenbruchs zu erleben, hat ihm ein gültiges Geschick erspart.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [97-101](#)

Autor(en)/Author(s): Gmelin Wilhelm Christian Theodor von

Artikel/Article: [Nachrufe. Dr. med. Rudolf Hammer LI-LX](#)